

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 6 Heft 4

Oktober-Dezember 1952

Inhalt

	Seite
August Zöhrer: Johann Philipp Ruckerbauer. Der Mühlviertler Barockmaler	489
Franz Stroh: Schlägl und die Odenkirchenfrage	509
Kurt Holter: Hertwik von Schlüsselberg und die Welser Glasfenster	551
Hans Anschöber: Die dramatische Dichtkunst im Stifte Lambach	559

Bausteine zur Heimatkunde

Robert Strouhal: Ein vorneolithischer Siedlungsplatz in Bad Ischl. Mit Beiträgen von Florian Heller, Elise Hofmann und Franz Stroh	569
Erwin Hainisch: Zur Geschichte des Parkes der Kaiservilla in Bad Ischl	576
Martha Khil: Johann Baptist Steiner. Der Verfasser des „Reisegefährten durch die Oesterreichische Schweiz“	578
Georg Grill: Die Herrschaft Ottensheim im Jahre 1602	588
Friedrich Morton: Bilder aus Alt-Hallstatt. Die Veränderungen des Ortsbildes in den letzten neun Jahrzehnten	595
Gilbert Trathnigg: Das Welser Schneiderhandwerk 1700 — 1840	599

Schrifttum

Buchbesprechungen	604
-----------------------------	-----

*

Forschungen um Lauriacum

Franz Pfeffer: Zur ersten Folge	607
Hermann Vetters: Ein doppelapsidaler Bau aus der Zivilstadt Lauriacum. Vorläufiger Bericht	608
Paul Kárnitsch: Neue Sigillatafunde in Enns	615
Hermann Vetters: Das Legionsbad in Lauriacum	640

*

Adalbert Stifter-Institut des Landes Oberösterreich Vierteljahrsschrift

Gustav Gugitz: Unbekannte Dokumente zum Leben Adalbert Stifters	645
Franz Hüller: Ein „Kommentar“ zu Adalbert Stifters „Nachsommer“	655
Franz Fink: Adalbert Stifter und das Alte Burgtheater in Wien	657
Berichte	663

Neue Sigillatafunde in Enns

Von Paul Karnitsch (Linz)

Die rege Bautätigkeit, die im Jahre 1950 anlässlich der Errichtung von Siedlungshäusern auf den Grundstücken der Stadtgemeinde Enns zwischen Mauthausner- und Lagerstraße¹⁾ eingesetzt hatte, führte zur Aufdeckung mächtiger römischer Kulturschichten und von Gebäuderesten. Die dabei gehobene große Zahl keramischer Funde, vor allem Sigillatabruchstücke, die eine genaue Datierung der Kulturschichten ermöglichen, brachten neue wichtige Feststellungen über die frühromische Besiedlung des Ennsener Bodens.

Die nachfolgend angeführten Fundstellen und die Angaben über die stratigraphischen Beobachtungen bei der Notgrabung in der Baugrube des Hauses Harrer sind auszugsweise dem Berichte Dr. Orssichs²⁾ entnommen, beruhen aber auch vielfach auf seinen persönlichen Mitteilungen mir gegenüber, wofür ich ihm auch an dieser Stelle nochmals danke.

Beim Hausbau des Dr. med. Hermann Schmidl, Mauthausnerstraße 7, Parzelle 1024/1, waren nach seiner Aussage starke römische Mauern angetroffen und zerstört worden. Zahlreiche Bruchstücke von Gefäßen der römischen Gebrauchsware, Sigillaten, rot bemalter Wandverputz, tegulae und imbrices konnten beim Erdaushub festgestellt werden. Leider sind hierüber keine Aufzeichnungen vorhanden und wurden auch die Fundstücke, von denen sich nur ein geringer Rest im Besitz des Dr. Schmidl befindet, bereits von den Bauarbeitern verworfen oder von Kindern verschleppt.

Wie beim Hausbau des Dr. Schmidl waren auch bei den Bauten der Besitzer Pfisterer, Parzelle 1024/7, Pöltinger, Parzelle 1024/8 und Aigl, Parzelle 1024/9, römische Kulturschichten durchstoßen worden, die sich, wie Dr. Orssich noch an den Wänden der fertiggestellten Baugruben feststellen konnte, durch ihre dunklere Färbung scharf abzeichneten. Auch von hier waren die Funde verschleppt worden.

In der Baugrube Parzelle 1024/10 sind nach Aussage des Besitzers Safratsmüller in einer mit Erde ausgefüllten Grube (Abfallgrube) viele Topfscherben, darunter schön verzierte Sigillaten, zutage gekommen. Einen Teil dieser Scherben erwarb Dr. Schmidl, aus denen seine Gattin eine nahezu vollständige, verzierte Schüssel spät-südgalischer Erzeugung (Taf. II, 2) zusammensetzte.

Nur dem raschen Eingreifen Dr. Orssichs und vor allem dem beispielhaften Entgegenkommen des Grundeigentümers Harrer ist es zu verdanken, daß trotz der zum Teil fertiggestellten Baugrube, Parzelle 1024/5, eine genaue Untersuchung vorgenommen werden konnte, so daß wenigstens von dieser Stelle eine Aufnahme der Schichtenlagen möglich war.

Die von Dr. Orssich durchgeführte Notgrabung ergab unter einer mit zahlreichen frühmittelalterlichen und römischen Scherben durchsetzten Humus-

schicht vier übereinanderliegende Kultur-Brand-Schichten, bzw. Bauperioden, von denen die oberste IV in 0-30 bis 0-40 m Tiefe lag. In dieser befanden sich mehrere Lagen Ziegelschutt, viele kopfgroße Rollsteine, einige frühmittelalterliche und römische Gefäßbruchstücke.

In 0-40 bis 0-60 m Tiefe war eine reichlich mit römischen Gefäßresten durchsetzte Erdaufschüttung festgestellt worden, in die noch die Mauer D (Lageplan) reichte. Das Niveau der Kulturschicht III in 0-60 m Tiefe ist durch eine dünne Lage Asche und Ruß gekennzeichnet gewesen. Hier befand sich der Hauptteil der aus kopfgroßen Flußgeröll mit gutem Mörtel verbundenen, 0-60 m starken Mauer D, deren Oberkante 0-50 m, die Unterkante 1-20 m tief lag. Sie war innerhalb der Baugrube restlos zerstört worden, so daß ihr weiterer Verlauf nicht mehr ermittelt werden konnte.

Unter dieser Kulturschicht III wurde eine neuerliche Erdaufschüttung mit römischen Scherbeneinschlüssen festgestellt, die von 0-60 m bis 1-00 m Tiefe hinabreichte.

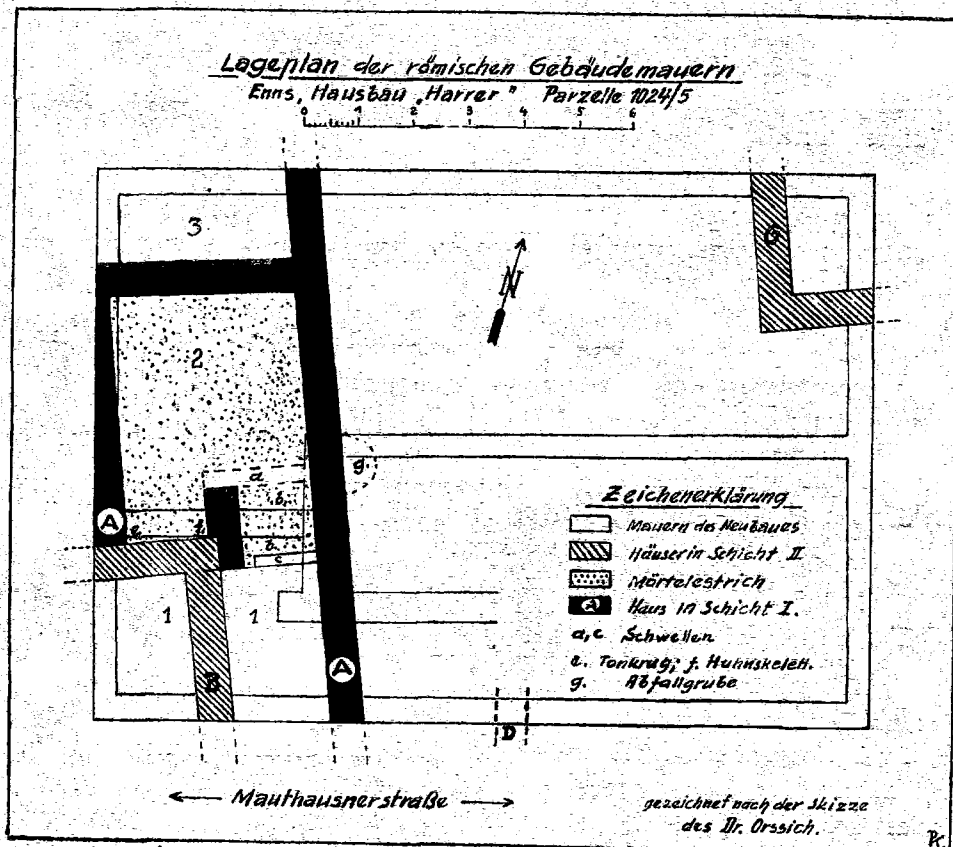
In 1 m Tiefe lag nach Dr. Orssichs Aufzeichnungen die Kulturschicht II, in seinem Bericht als Bauperiode II bezeichnet, in der die Mauerzüge von zwei Gebäuden B und G angetroffen wurden. Die Mauern hatten eine Stärke von 0-60 m und bestanden aus großen Flußgeschieben, die mit einem festen Mörtel verbunden waren. Die Oberkante lag 0-85 m, die Unterkante 1-85 m unter der Oberfläche. Der in Südwestrichtung streichende Mauerzug des Gebäudes B saß mit seiner Unterkante auf einem darunterliegenden Bauwerke A auf. Im Niveau der Gebäude B und G, von denen nur die Ecken freigelegt worden waren, wurden nach seiner persönlichen Mitteilung hauptsächlich glatte und nur wenig verzierte Sigillatascherben gefunden, die ich als Lezoux-, Heiligenberg- und frühe Rheinzabernfabrikate bestimmen konnte.

Bis zur Tiefe von 2-10 m, in der das Bauniveau I lag, fanden sich starke Aschenlagen, Gebäudeschutt, Hüttenlehm, Topfscherben und Tierknochen. Diese Schichtenlagen erweckten den Eindruck, daß sie durch Planierung in der Nähe gelegener, verbrannter Gebäude entstanden waren.

Das erste Bauniveau ist durch die Fußböden des Hauses A gekennzeichnet gewesen. Die Mauern des Hauses bestanden aus sorgfältig gelegten Rollsteinen mit kalkarmem Mörtel, der größtenteils zerfallen war. Ueber die Bautechnik der Außenmauer berichtet Dr. Orssich, daß abwechselnd zwei Lagen hochkant nach einer Seite geneigter, dann zwei oder eine Lage flach gelegter Flußgeschiebe folgten, worauf wieder zwei Lagen hochkant nach der anderen Seite geneigter Steine gesetzt waren. Diese eigenartige Bauweise, die Ähnlichkeit hat mit der in der späteren Kaiserzeit üblichen Bautechnik in opus spicatum, ist hier durch die in dieser Schicht und im Gebäude selbst vorgefundenen südgalischen Sigillaten genau datiert. Da diese Technik nur an der Außenmauer des Bauwerkes A festgestellt wurde, wäre die Annahme berechtigt, daß sie in späterer Zeit ausgebessert oder überhaupt neu errichtet worden sei.

Durch die mitgeteilten genauen Beobachtungen des Dr. Orssich wird diese Ansicht allenfalls widerlegt, da die darüberliegende Schicht vollkommen ungestört war und ausnahmslos Lezoux-, Heiligenberg- und frühe Rheinzabernware enthielt.

Die Gebäudemauern reichten stellenweise von 0.90—2.80 m unter die heutige Oberfläche, sind also noch 1.90 m hoch erhalten gewesen. Hievon ent-



fielen 0.60 m auf das Fundament, 1.30 m auf das aufgehende Mauerwerk. Neben der östlichen Außenmauer wurde bei g eine noch in 3 m Tiefe in den gewachsenen Schotter hinabreichende Abfallgrube festgestellt, die viele Scherben von römischem Küchengeschirr, glatter Sigillataware und einige Bruchstückchen einer Glasschale enthielt. Aus der Planskizze ist zu ersehen, daß es sich um die Randzone eines größeren Gebäudes handelt, dessen Hauptteil außerhalb der Baugrube liegt. Die Fußböden der drei erkennbaren Räume, von denen das Gemach 2 nur von Raum 1 aus durch einen 1.40 m breiten, 1.45 m langen Gang betreten werden konnte, sind mit Brandschutt überdeckt gewesen, in dem sich in Raum 1 verbrannte Holzstücke von Balkenstärke, in der Glut verzogene Gefäßscherben und Bruchstücke einer reich verzierten, dünnwandigen Schlüssel

vorhanden. Der Boden b des schmalen Ganges, ein harter Mörtelstrich, ist um 10 cm höher als der von Raum 1 und 2 gewesen und bildete somit eine Stufe. Bei c befand sich eine 1-20 m lange, 0-25 m breite, im Niveau des Fußbodens gelegene Aussparung, die offenbar die Stelle einer Holzschwelle bezeichnete. Bei a ist am Mörtelboden des Gemaches 2 deutlich der Abdruck einer 2 m langen, 0-30 m breiten Schwelle erkennbar gewesen. Im Raum 2 von 3-30 zu 3-50 m, dessen Fußboden aus einem festen Mörtelbetonestrich bestand, wurde in der Ecke e in situ ein zerdrückter enghalsiger Tonkrug, in der Ecke f das Skelett eines Huhnes, mit dem Kopf zur Ecke, gefunden. Die Fundumstände lassen den Schluß zu, daß sich das Tier beim Brande hieher geflüchtet hatte.

Im Gebäude selbst sind nur wenige Sigillaten gefunden worden, der größte Teil aus südgallischen Werkstätten lag außerhalb des Gebäudes in 1-80 — 2 m Tiefe. Auch einige Splitter sogenannter padanischer Ware konnten darunter festgestellt werden.

Nach den aus dieser Schicht vorliegenden Sigillatafunden zu schließen, war der Platz lange Zeit besiedelt und ist das Gebäude A allem Anscheine nach am Ende der Regierungszeit Domitians, jedenfalls nicht viel später, durch Brand zerstört worden.

Auf dem Grundstück gegenüber dem Hause Harrers, beim sogenannten „Alten Stadel“, kam ebenfalls nach Mitteilung Dr. Orssichs beim Ausheben der Baugrube in 2 — 2-20 m Tiefe eine Anzahl südgallischer Sigillaten und Mauerreste zutage. Auch hierüber liegen keine Aufzeichnungen vor, jedoch sind wenigstens die Sigillaten gesammelt worden und befinden sich in seinem Besitz.

Weitere Bruchstücke südgallischer und Lezoux-Ware, die beim Bau der Gemeindehäuser in der Mauthausnerstraße geborgen wurden, konnte ich im Museum Enns feststellen.

Auch die großen Erdbewegungen anlässlich der Siedlungsbauten auf dem sogenannten „Ziegelfeld“ ergaben zahlreiche interessante Funde. Die dort vom Verfasser im Sommer 1951 vorgenommene Versuchsgrabung führte zur Aufdeckung eines Spitzgrabens, der mit dem vor Errichtung des Legionslagers hier vorhanden gewesenem Alenkastell in Verbindung gebracht werden kann.

Die frühen Sigillatafunde von diesem eng begrenzten Raum zwischen Lager- und Mauthausnerstraße lassen den berechtigten Schluß zu, daß sich hier die älteste römische Niederlassung, die canabae des Alenkastells befand. Durch das Vorliegen arretinischer und oberitalienischer Ware, sogenannter padanischer Sigillata, die nur kurze Zeit ein beschränktes Absatzgebiet gewonnen hatte, werden in unseren Gegenden die Orte der frühesten römischen Besiedlung gekennzeichnet³⁾.

Spätestens in der Regierungszeit des Kaisers Claudius wird auch die strategisch wichtige Ennsmündung besetzt und militärisch gesichert worden sein, wie dies auch für Lentia — Linz⁴⁾ bereits nachgewiesen ist.

Die Sigillatafunde

Wegen der Wichtigkeit und Mannigfaltigkeit der Sigillatafunde folgt anschließend eine einleitende Bemerkung über Herkunft und chronologische Bestimmung der Gefäße.

Die Sigillatagefäße, jene roten, glänzenden, figural verzierten Erzeugnisse antiken Kunstgewerbes haben sich als nicht zu verkennendes Hilfsmittel für die römische Forschungsarbeit Geltung verschafft und werden deshalb immer mehr und mehr als zuverlässige Zeitmarken zu chronologischen Feststellungen herangezogen. Diese im Dekor sich rasch ändernde, aus Modeln gepreßte Töpferware weist je nach der Entstehungszeit besondere Eigentümlichkeiten auf, die gerade für die chronologische Bestimmung äußerst wichtige Anhaltspunkte geben. Mit Hilfe dieser uns erhaltenen Zeugen jener Zeit können wertvolle Feststellungen über das Vordringen der Römer gemacht werden. Sie bringen nicht nur wichtige Nachweise über die Straßenverhältnisse, sondern auch über Umfang und kulturelle Bedeutung der einzelnen Provinzen, deren Industrie und Handelsbeziehungen.

Die Erzeugung der Sigillatagefäße, die keinesfalls in unserem Gebiete erfolgte, wurde fabrikmäßig in großen Töpfersiedlungen betrieben, von denen aus die Waren nicht nur in die Kastelle und Städte unserer Gegend und bis weit in die Länder der unteren Donau, sondern auch über den Kanal hinüber nach England und nach außereuropäischen Ländern in alle Provinzen des großen römischen Weltreiches versandt wurden.

Als älteste Fabrikationsstätten sind die bereits vor und unter Kaiser Augustus an der Westseite Italiens entstandenen Töpfersiedlungen Arezzo am Arno und Puteoli (Pozzuoli am Golf von Neapel) zu nennen, die als erste ihre Waren über die Westalpen in das Rheingebiet und in unsere Gegend zu exportieren begannen. Zu diesen sogenannten arretinischen Erzeugnissen wird das Kelchbruchstück aus der Baugrube des Hauses 5 (Spitzgraben) auf dem Ziegelfeld zu zählen sein.

Einige kleine Bruchstücke aus der Baugrube Harrer einer besonderen Sigillataart stammen von einem bisher unbekannt gewesenen Fabrikationsorte Oberitaliens in der Poegend, der in der Zeit des Kaisers Tiberius zu exportieren begann, für die seinerzeit Wiesinger den Ort Hadria (heute Adria zwischen den Mündungen von Po und Etsch gelegen) angenommen hat, dessen genaue Lokalisierung aber bis jetzt noch nicht gelungen ist. Diese Erzeugnisse werden nach dem Fabrikationszentrum in der Poebene allgemein padanische Ware genannt.

Eine dritte Gruppe des Fundmaterials bildet die Importware von einem großen Fabrikationszentrum in Südgallien, das ebenfalls bereits unter Tiberius zu arbeiten begonnen hatte und dessen aufblühender und rasch erstarkender Handel die italischen Produkte zurückdrängte. Südgallien übernimmt die führende Rolle in der Erhaltung und Weiterentwicklung der Sigillatafabrikation und beliefert nicht nur die entlegensten römischen Provinzen, sondern auch die Städte Italiens, die nunmehr diese Fabrikate aus der Provinz bezogen, wie ein

in Pompeji geborgener Depotfund bezeugt⁵⁾). Als wichtigste Fabrikationsorte sind La Graufesenque und Banassac zu nennen, die in Lauriacum ihre Erzeugnisse absetzten.

Der Existenzkampf um neue Absatzgebiete hat im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts in Mittelgallien nächst Lyon in den Orten Lezoux, Lubie, Vichy und Saint Remy neue Sigillatatöpfereien entstehen lassen, die nunmehr den Export in unser Gebiet übernahmen. Fabrikate der führenden Meister von Lezoux, Cinnamus und Paternus sind hier festgestellt.

Eine weitere Reihe von Töpferorten folgten dann in Ostgallien, von denen Luxeuil, La Madeleine bei Nancy und Lavoye zu nennen sind. Auch in Heiligenberg und Ittenweiler bei Straßburg sind große Töpfereien errichtet worden. Arbeiten des Januarius und des „Töpfers der kleinen Medaillons“ von Heiligenberg sowie des Cibus von Ittenweiler sind beim Hausbau Harrers gefunden worden.

Insbesondere Heiligenbergtöpfer waren es, die dann im zweiten Viertel des 2. Jahrhunderts zur Gründung der mächtigsten Töpferkolonie in Rheinzabern führte. Deren Erzeugnisse beherrschen nun allein den Markt im Osten bis Ungarn, und im Westen und Norden bis England bis zum Eingehen der Sigillatafabrikation im 3. Jahrhundert überhaupt. Für unser Gebiet sind als späte Ableger von Rheinzabern noch die Töpfereien von Westerdorf am Inn bei Rosenheim von Bedeutung, deren Fabrikate in Enns vorkommen.

Als Gefäßformen der verzierten Sigillata kommen für das vorliegende Material Dragendorff Nr. 11, eine rein arretinische Kelchform mit Stengelfuß, Nr. 35, eine kleine Schale mit Barbotineverzierung am umgelegten Rand, Nr. 29, eine Schüssel mit weitausladendem Rand, Nr. 30, ein zylindrischer, hoher Becher und Knorr 78, ein niedriger, weiter Becher, in Betracht. Die Becherform 78, die nur mit einem kleinen Stückchen vertreten ist, beschränkt sich auf die Regierungszeit des Kaisers Vespasian und die Anfangszeit des Kaisers Domitian. Sämtliche übrigen Bruchstücke verzierter Sigillata gehören der halbkugelförmigen Schüssel Nr. 37 an, die schon im Depotfund von Pompeji (2. Ausbruch des Vesuvus im Jahre 79 n. Chr.) neben der Frühform Nr. 29 vorkommt und die bis zum Eingehen der verzierten Sigillatafabrikation beibehalten wird. Die Bezeichnung der Form Dragd. 37 wird bei der Beschreibung der Funde unterlassen, sie gilt für alle nicht näher bezeichneten Gefäße.

Im Anschluß an diese einleitende Bemerkung folgt die genaue Beschreibung der Fundstücke, die bei den Bauten in der Mauthausnerstraße in den Jahren 1950 und 1951 zutage kamen. Alle noch erreichbaren Sigillatabruchstücke sind auf den Tafeln I—V um die Hälfte verkleinert wiedergegeben. Wo im Text auf Oswalds und Déchelettes Typenverzeichnis hingewiesen wird, ist immer O. oder Déch. mit einer Zahl angegeben. Die Hinweise auf Ludowicis Typenkatalog werden immer mit Lu. und der betreffenden Typennummer zitiert. Die Literaturhinweise, die sich häufig im Text wiederholen, sind mit Abkürzungen angegeben.

Tafel I

1. „Ziegelfeld“, 1950, Haus 5 (die Baugrube durchzog der Spitzgraben). Privatbesitz⁶⁾.

Großes Bruchstück eines Kelches mit Stengelfuß der arretinischen Form „Dragd. 11“. Unterhalb des ausladenden, gerade abgeschnittenen Mundsaumes und ungefähr in der Mitte wird das Gefäß von merkwürdigen, eingepreßten Zierleisten umzogen, dadurch entsteht eine Zonenteilung. In der oberen Zone sind als Dekoration junge Weinblätter in sehr feiner Arbeit nebeneinander gesetzt. Da auf den Blättern außer den starken Hauptrippen auch die feinen Adern scharf hervortreten, muß der Künstler bei der Herstellung der Formschüssel frische, junge Weinblätter⁷⁾ zur Abformung verwendet haben. Dafür spricht auch die Verschiedenheit der Blätter.

Sowohl die Technik als auch die Verzierungsweise weicht bei dem vorgezeigten Stück gänzlich von der sonst auf arretinischen Kelchen üblichen Dekorationsart ab, die hauptsächlich figurale Verzierungsmuster neben wenigen pflanzlichen Ornamenten zeigt und fast regelmäßig den Eierstab als obere Abgrenzung anbringt. In der einschlägigen Literatur ist zum Ennsrer Kelch keine Parallele vorhanden. Die Zuteilung zu Arezzo ist unsicher.

Zeit: Augustus — Tiberius.

2. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.

Randstück einer kleinen Schale der Form „Dragd. 35“ mit Barbotineverzierung auf dem umgelegten Rand. Das kleine Bruchstück weist die gleiche Verzierungsart auf, wie das bei Wiesinger, Klagenfurt A, 15 a, abgebildete Gefäß. Nach dem Material, der zum Teil abgesprungenen Verzierung und Glasur, handelt es sich um Importware von Oberitalien, sogenannte padanische Sigillata.

Zeit: Tiberius — Claudius.

3. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.

Splitter eines Tellers mit Steilrand und Rest einer zum Teil abgesprungenen Blattapplike. Es dürfte sich um einen ähnlichen Teller wie Wiesinger, Klagenfurt A, 5, gehandelt haben. Nach der Beschaffenheit des Materials und der Art der Verzierung ist das Stück jedenfalls oberitalischer Herkunft.

Zeit: Tiberius — Claudius.

4. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.

Von einem ähnlichen Teller stammt das Bodenfragment mit feinem Strichelkranz, der schon in gleicher Art auf arretinischen Tellern vorkommt. Ein ähnlicher Teller mit aufgesetzten Tonappliken und Strichelkranz ist aus dem frühromischen Brandgräberfeld von Linz (Kreuzschwestern — Wurmstraße) bekannt (Karnitsch, Gebäude, S. 443, Textbild 1).

Zeit: Tiberius — Claudius.

5. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.

Splitter einer dünnwandigen Schüssel mit sehr feiner Glasur der Form „Dragd. 29“. Das kleine dreieckige Blättchen rechts kommt auf signierten Arbeiten des BASSV, OF BASSI COELI, DARIBITVS und OF INGENVI vor (Knorr, T. u. F., Textbild 10; O. P. XXXVII, 60). Das gezähnte Blättchen wie Knorr, T. u. F. 40, 24; 59, 11, ist mit den Töpfern, die OF INGENVI und OF MVRANI stempeln, verknüpft. Da Ingenius beide Typen führt, wird er als Erzeuger in Frage kommen. Er hat in der Zeit von etwa 30 bis 60 n. Chr. in Graufesenque gearbeitet.

Zeit: Tiberius — Nero.

6. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.

Kleine Scherbe einer dünnwandigen Schlüssel mit sehr feiner Glasur der Form „Dragd. 29“. Das geteilte Blättchen links wie Knorr, T. u. F. Textbild 12, 5, ist für die Töpfer, die ALBINI, CALVS F, OF COTOL, DARRA FE, OF IVCVNDI, OF PRIMI, OF RVFINI, OF SECVND und OF VIRILI stempeln, nachgewiesen. Die zarte, dreiblättrige Blüte rechts kommt nur auf Arbeiten der FIG INGEN und VADERIO signierenden Meister vor, siehe Knorr, T. u. F. 42, 59, 80 E. Die zierliche Guirlande links ist auf dem signierten Kemptener Gefäß des VADERIO, Knorr, T. u. F. 80 A, 12, vorhanden. Ähnliche Dekorationsweise haben die Gefäße mit Stempel ALBINI aus Weisenau bei Mainz, Knorr, T. u. F. 5, und mit Stempel VADERIO aus Rom, Knorr, T. u. F. 80 E.

Beide haben in der Zeit Nero — Titus in Graufesenque gearbeitet. Frühzeit Vespasian.

7. Gemeindehäuser, Mauthausnerstraße. 1950. Museum Enns.

Bruchstück mit dem typischen Eierstab des Germanus (O. P. XXX, 49). Sowohl die nach links schreitende Löwin O. 1544 = Déch. 966, als auch die Blütentraube Knorr, T. u. F. 35, 64, gehören zum Typenschatz des Germanus, vergl. Knorr, T. u. F. 36, C, D, E; Knorr, sg. Rottw., XII, 22, XIII, 9, 13, XIV, 1, 3; F. B. a. Schw., 1910, IV, 7; Juhász, Brigetio, I, 24. Germanus ist Graufesenque — Töpfer in der Zeit Nero — Vespasian.

Zeit: Vespasian.

8. Haus neben Harrer, Wasserleitungsgraben, 2.20 m tief, 27. 7. 1951. L. M. Linz.

Splitter einer Schlüssel im Stil des Germanus. Das Ahornfruchtmotiv, Knorr, T. u. F. Textbild 6, 60; 35, 60, aus dem das Gewinde zusammengesetzt ist, wird von Germanus verwendet, ebenso auch der Kranz aus dem Blütentraubenornament, Knorr, T. u. F. 35, 63. Ähnliche Dekorationsmotive finden sich bei Fritsch, Riegel, 5, 119, 128; Knorr, sg. Rottw., XV, 1 — 8, 11. Arbeit des Germanus. Import von Graufesenque.

Zeit: Vespasian.

9. „Dr. Schmidl“. Besitz: Dr. Schmidl.

Bruchstückchen eines Bechers der Form „Knorr 78“, die nur kurze Zeit erzeugt wurde und bezeichnend für die Regierungszeit des Kaisers Vespasian und die Anfangszeit des Kaisers Domitian ist. Das Bäumchen Déch. 1136 ist ein beliebtes Dekorationsmotiv des Germanus, vergl. Knorr, Rottweil, 16, 4; Knorr, sg. Rottw., XII, 21 — 23; XIII 13, 15, 16, 21 — 23; Knorr, T. u. F. 36 C, Fritsch, Riegel, 3, 68, 69; Koblitz, Salzburg, I, 7. Auch der kleine Eber ist im Typenschatz des Germanus vertreten, vergl. Knorr, T. u. F. 34, 24 a. Fabrikat des Germanus.

Zeit: Vespasian.

10. Gemeindehäuser, Mauthausnerstraße. 1950. Museum Enns.

Kleine Scherbe, Form „Dragd. 29“ mit Rankenornament wie auf dem signierten Straßburger Stück des CARILLVS (Knorr, Aislingen, VIII, 3) und des Ingenius im Museum Kreuznach (Knorr, T. u. F. Textbild 37). Gefäße mit ähnlicher Dekoration sind bei Fritsch, Riegel, I, 31 und Koblitz, Salzburg, 1, 1 mit Stempel des VADERIVS abgebildet. Südgallischer Import.

Zeit: Nero — Vespasian.

11. Museum Enns Nr. 1519.
Bruchstück einer Schlüssel mit Bodenstempelrest ITAL = OF VITAL.
Der OF VITAL stempelnde Töpfer hat in Graufesenque in der Zeit Vespasians — Domitians (etwa von 70 — 85 n. Chr.) gearbeitet. Mit Ausnahme des Greifs im Medaillon O. 879, den sowohl Oswald als auch Knorr für den Typenschatz des Vitalis nicht nachweisen, er wird daher als neue Type zu betrachten sein, sind alle übrigen als Dekorationsmotive des Vitalis bekannt, siehe Knorr, T. u. F. 82 — 83. Arbeit des Vitalis.
Zeit: Vespasian.
12. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.
Kleine Scherbe mit der zum Abschlußkranz verwendeten lilienähnlichen Blume, die sehr häufig auf Sigillaten der Zeit Vespasians — Domitians angetroffen wird. Diese Blume bzw. das daraus gebildete Ornamentband findet sich auf den Gefäßen, Knorr, sg. Rottw., II, 2, VI, 10, XI, 9, 10, XXVI, 1, 2 und auf dem signierten Stück 3 aus Augsburg mit Stempel GERMAN. Südgallische Importware.
Zeit: Vespasian — Domitian.
13. „Alter Stadel“, 26. 5. 1951. Besitz: Dr. Orssich, Rio de Janeiro.
Bruchstück einer Schlüssel mit Rankendekoration, die in gleicher Art auf den Stücken, Knorr, sg. Rottw., X, 4; Fritsch, Riegel, I, 2 und auf der Schale von Nijmegen mit Stempel VITALIS, Knorr, T. u. F. 82 B, zu sehen ist. Die Rankenverbindung wie Knorr, sg. Rottw., I, 17, ist häufig auf Sigillaten der Zeit Vespasians und Domitians. Sie wird von einigen Töpfern, darunter auch MERCATO(R) Knorr, T. u. F. 57, 16; O. P. XX, 1, verwendet. In der oberen Zone sind rechts der Rest eines nach rechts springenden Löwen, ein Grasbüschel, das schlecht abgedruckte Blättchenmotiv und die Beine eines Ebers vorhanden. Den Grasbüschel, der ebenfalls charakteristisch für die Zeit Vespasian — Domitian ist, benützt eine größere Gruppe von Töpfern, darunter Mercator, siehe Knorr, T. u. F., Textbild 12, 12. Die Dekorationsweise des Ennser Stückes ist fast die gleiche wie auf der Schlüssel von Silchester mit Stempel MERCATO, vergl. O. P. XX, 1. Stil des Mercator.
Zeit: Vespasian — Domitian.
14. „Alter Stadel“, 26. 5. 1951. Besitz: Dr. Orssich.
Bruchstück, das zu Nr. 13 gehören dürfte, mit dem Löwen O. 1400 = Déch. 747, der für mehrere Töpfer nachgewiesen ist, darunter Mercator, siehe O. P. XX, 1. Gefäße mit gleicher Dekoration sind bei Knorr, sg. Rottw., XVI, 2; Knorr, T. u. F. Textbild 45 C; Koblitz, Salzburg, I, 14, abgebildet. Kreis des Mercator.
Zeit: Vespasian — Domitian.
15. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.
Die vierblättrige Blüte, Déch. 1151, aus welcher der Busch gebildet ist, erscheint häufig auf Sigillaten des letzten Viertels des 1. Jahrhunderts und ist mit den OF CALVI, OF L. COS. VIRILI, OF CRVCVRO, MERCATO, OF MARC, OF PONTI und OF PVDENT signierenden Töpfern verknüpft, siehe Knorr, T. u. F. Textbild 12, 41; 18 D, 65, 2; Knorr, Rottweil, XIV, 6. Der Grasbüschel unter dem fliehenden Rehbock wie bei Nr. 13. Der Rehbock, O. 1738 = Déch. 859, ist auf Gefäßen mit Stempel OF CALVI (Knorr, T. u. F. 18 D), MERCATO (Knorr, T. u. F. 57, 7), OF PASSENI (Knorr,

T. u. F. Textbild 40; Knorr, Aislingen, IX, 1) und *MEGILLVS* (Walters 308) festgestellt. Nach der Dekorationsart steht das Stück den Töpfern Calvus und Mercator sehr nahe.
Zeit: Nero — Vespasian.

16. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.

Verbrannte Scherbe mit Rest des Eierstabes, der für Arbeiten des M.-CRESTIO und des CRVCVRO charakteristisch ist, vergl. Knorr, T. u. F., Textbild 5, 17 u. Taf. 28. Der Hund, O. 2013, ist derselbe, wie auf der signierten Mainzer Schüssel des M. CRESTIO, Knorr, T. u. F., Textbild 17 E. Das Blättchen schuppenartig übereinandergestellt, wie auf der Scherbe von Burladingen, Knorr, T. u. F., 99 H und auf dem Gaislinger Stück F. B. a. Schw., 1910, IV, 5. Art des M. CRESTIO. Import von Graufesenque.
Zeit: Vespasian — Domitian.

17. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.

Bruchstück eines sorgfältig gearbeiteten zylindrischen Gefäßes der Form „Dragd. 30“. Links ist noch das Bein eines der beiden Gladiatoren O. 999 und O. 1000 vorhanden, die sowohl von dem M. CRESTIO, als auch von dem MERCATO stempelnden Töpfer benutzt wurden, siehe Knorr, T. u. F., Textbild 36, u. Taf. 57, 3, 4, E. Die beiden Gladiatoren sind auch auf der Schüssel des Bregenzer Kellerfundes, Jakobs, III, 20, auf dem Rottenburger Gefäß, Knorr, Rottenburg, I, 6, und auf dem Rottweiler Becher Knorr, sg. Rottw., XVI, 1, zu sehen. Das schuppenartig übereinandergesetzte, pfeilspitzenähnliche Gebilde kommt bei einigen südgalischen Töpfern vor, so auch auf der signierten Scherbe des M. CRESTIO aus Günzburg, Knorr, T. u. F. 28, und Textbild 17. Ein Gefäß mit ähnlicher Dekorationsweise ist F. B. a. Schw., 1913, VII, 5, abgebildet. Das herzförmige Blättchen, Knorr, T. u. F., Textbild 9, 22, ist mit mehreren Töpfern verknüpft, darunter auch Mercator. Das Ennser Stück steht den Töpfern M. CRESTIO u. MERCATOR sehr nahe.

Zeit: Vespasian — Domitian.

18. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.

Zwei Bruchstücke mit der charakteristischen Dekoration der Zeit Domitians. Die Diana O. 104 B = Déch. 63, ist für Mercator und Pudens nachgewiesen (Knorr, T. u. F. 57 u. 67; sg. Rottw., XXVIII, 1; Rottenburg, I, 12, IV, 10). Den Kranz, den Keulenstab und den Vogel benutzt Biragill, siehe Knorr, T. u. F. 16, 9; 11, 17. Sie kommen in gleicher Anordnung mit dem Zweigespann O. 1167 auf der Bregenzer Schüssel im Stil des Cornutus vor (Jakobs, II, 9; O. P. XVI, 1). Dieses Zweigespann findet sich aber auch auf dem Bregenzer Gefäß, Jakobs, II, 13, und auf der Cannstätter-Scherbe, Knorr, Can. z. Rö., I, 8, 9. Das Cannstätter Gefäß bringt Knorr mit Biragill und Pudens in Verbindung. Eine ähnliche Dekorationsweise zeigt das Stück aus Albintimilium, Lamboglia, Fig. 61. Der Eierstab hat große Ähnlichkeit mit dem des Biragill (Knorr, T. u. F., Textbild 5), ebenso auch mit dem des Mercator (Knorr, T. u. F. 57, E, H. J.). Jedenfalls liegt ein Banassacfabrikat vor und ist mit Biragill und Cornutus eng verwandt.

Zeit: Domitian.

19. „Harrer“, 1950. Raum I, Haus A. L. M. Linz.

Mehrere Scherben einer Schüssel, die zu einem großen Stück zusammengesetzt werden konnten. Der Hund O. 2015 = Déch. 926, links und rechts, ist auf Arbeiten einer großen Töpfergruppe nachgewiesen, darunter Ger-

manus, Paulus und Cosius, vergl. Knorr, Rottweil, V, 1, VI; sg. Rottw., XII, 21; Jakobs, V, 34. Der Eber, Knorr, T. u. F. 34, 24, kommt auf der Rottweiler Schlüssel mit Stempel GERMANI OF (Knorr, T. u. F. 36 A) vor, ebenso auf dem signierten Stück OF PRIMI aus Nijmegen (Knorr, T. u. F. 67 K) und auf dem Rottweiler Gefäß mit OF PAS (SIENI). Das herzförmige Blättchen wird von mehreren Töpfern verwendet, darunter COSIRVFI, OF PASSIENI und PAVLLI (Knorr, T. u. F., Textbild 9, 22). Der untere Abschlußkranz, der aus einer dreiblättrigen Blüte gebildet wird, ist häufig auf Sigillaten der Zeit Vespasians — Domitians. Diese Blüte ist für eine große Töpfergruppe festgestellt, darunter auch Germanus und L. Cosius (Knorr, T. u. F., Textbild 12, 24 a, b). Der kleine, unregelmäßig aufgedrückte Eierstab hat große Ähnlichkeit mit dem des Cosius, siehe Knorr, T. u. F., Textbild 5. Die Dekorationsweise, einzelne springende Tiere, die durch stilisierte Büsche voneinander getrennt sind, entspricht ganz der Art des L. Cosius, wie die Bregenzer Schlüssel mit Stempel L. COSI (Knorr, T. u. F. 26, A) zeigt. Das Ennsener Stück läßt erkennen, daß es in der Zeit Domitians von Nachahmern des Germanus im Kreise des Cosius entstanden sein wird. Südgallische Importware.

Zeit: Domitian.

Tafel II

1. Gemeindehäuser, Mauthausnerstraße. 1950. Museum Enns.

Bruchstück einer Schlüssel, deren Modellierung gut war, die aber beim Herausnehmen aus dem Model in weichem Zustand abgeschauert wurde. Die beiden tanzenden Figuren, Satyr O. 646 = Déch. 253 u. 352, und Faun, O. 722 = Déch. 423, entstammen dem Typenschatz des Germanus. Sie sind ebenso von Masculus, Cornutus und A. Giamilus, später noch von dem „Töpfer der kleinen Medaillons“ in Heiligenberg benützt worden. Vergleiche hiezu finden sich bei Knorr, Rottenburg, IV, 11; sg. Rottw. XXV, 1, XXVI, 1, 2; Ricken, Saalburg, XIV, 11, und Juhász, Brigetio, I, 19, 20. Die Figur in der Mitte ist ident mit dem Herkules O. 752 B = Hermet 60. Das fünfzackige Blättchen in den Seitendreiecken der Andreaskreuzstabdekoration ist auf den signierten Gefäßen des Sabinus aus Cannstatt und London (F. B. a. Schw., 1909, III, 1, 2; Walters, 589) nachgewiesen und kommt ebenso auf dem zylindrischen Napf, Knorr, sg. Rottw., XVI, 1, wie auch auf der Schlüssel des Bregenzer Kellerfundes, Jakobs, IV, 23, vor. Die nur zum Teil vorhandene Abschlußblüte (Knospe) im Diagonalfeld hat große Ähnlichkeit mit der Blüte, Knorr, T. u. F., Textbild 8 und 53, 24, des verhältnismäßig frühen Töpfers Matugenius. Wird also von späteren Töpfern wieder verwendet. Durch die nahezu gleiche Andreaskreuzstabdekoration steht es den Töpfern der Cannstätter und Bregenzer Schlüssel, Kreis des Sabinus, sehr nahe.

Zeit: Domitian.

2. „Safratsmüller“. Besitz: Dr. Schmidl.

Fast ganze Schlüssel im entarteten Stil der Zeit Domitians — Trajans. Dieses Gefäß gehört einer Gruppe sehr charakteristischer Arbeiten an, die verknüpft sind mit südgallischen Fabriken, namentlich mit Banassac. Knorr hat diesen Töpfer bei Natalis und seinen Genossen, T. u. F., S. 64, 65, ausführlich besprochen. Derselbe Eierstab erscheint auf Gefäßresten mit verwandter Dekoration, siehe Knorr, T. u. F., Textbild 50; Cannstatt, X, 1, 2, 7, 8; Rottenburg, III, 1 — 4, 6, 8, 11, 13; sg. Rottw., XXIV, 1, 6, 10, XXV,

1—5, XXVI, 1, 2. Die Figurenzone ist durch Zickzackstäbe mit kleinen Rosetten an beiden Enden in Felder geteilt, in denen sich eine Victoria O. 814 = Déch. 481, eine männliche Figur O. 1195, wie auf der Epfacher Scherbe, Knorr, T. u. F., Textfigur 50, und die beiden Hirsche, O. 1700 und O. 1746 = Déch. 862, befinden, die auch auf den Gefäßen, Knorr, sg. Rottw., XXV, 5; Rottenburg, IV, 1; Cannstatt, X, 7, 8; Can. z. Rö., Textfigur 2, 1, 2, 3 und Jakobs, V, 32, vorkommen. Die zwischen den Hirschen stehenden Bäumchen oder Büsche sind hier in ganz barbarischer Weise früheren Vorbildern nachgeahmt. Die Blätter bilden pfeilspitzenförmige Gebilde, die auch sonst vielfach im Dekor Verwendung finden, vergl. Knorr, sg. Rottw., XXV, 5. Die Palmette als Abschluß des Wellenstabes in der Mitte der Bäumchen ist dieselbe wie Knorr, Rottenburg, III, 3, 5; T. u. F. 92 B. Unter den Hirschen sind abwechselnd ein Schweinchen O. 1671 A (Knorr, Rottenburg, III, 5), ein Hase O. 2129 (Knorr, Rottenburg, III, 1, 6; sg. Rottw., XXIV, 4, 5; T. u. F. Textfigur 50) und ein Vogel O. 2281 (Knorr, Rottenburg, III, 7, 8) angebracht. Der Abschlußkranz ist aus dem V-förmigen Ornament gebildet, das sich sowohl auf der signierten Scherbe des Natalis, Knorr, Rottweil, Textbild 2, als auch auf den Bruchstücken, Knorr, Cannstatt, X, 5; Rottenburg, III, 3, 4, 8; sg. Rottw., XXIV, 3, 6, 8, 9, findet.

Zeit: Spätzeit Domitian — Frühzeit Trajan.

3. „Alter Stadel“, 26.5.51. Besitz: Dr. Orssich.

Bruchstück einer Schüssel, die dem Töpferkreis der vorher beschriebenen Gefäße sehr nahe steht. Dieselbe sitzende weibliche Figur links oben findet sich auf dem Stück, Knorr, Rottenburg, III, 3, 10. Der die Doppelflöte blasende Silen O. 609 = Déch. 310, kommt auf der Scherbe, Knorr, Rottenburg, IV, 1, vor. Der rechts schreitende Mann mit Mantel O. 891 = Déch. 391, ist der gleiche, wie auf den Gefäßresten, Knorr, Cannstatt, IX, 14; Rottenburg, III, 11; IV, 1, 5; Jakobs, V, 32. In der rechten oberen Ecke ist der Rest eines kleinen, sitzenden Männchens vorhanden. Dieses Figürchen O. 921 = Déch. 536, wird schon von dem frühen Töpfer Volus verwendet (Knorr, T. u. F. 84, 1) und kommt ebenso auf der Epfacher Scherbe, Knorr, T. u. F., Textbild 50, wie auch auf den Gefäßen, Knorr, Rottenburg, III, 11—13; Can. z. Rö., Textbild 3, 2, vor. Die Palmette im Diagonalfeld, Knorr, T. u. F., Textbild 8, 92 B, ist ebenso, Rottenburg, III, 3—5, zu finden. Die andreaskreuzförmige Stabdekoration ist ähnlich der Knorr, Can. z. Rö., Textbild 3, 2. Südgallischer Import von Banassac.

Zeit: Domitian — Trajan.

Tafel III

1. Gemeindehäuser, Mauthausnerstraße, 1950. Museum Enns.

Schüssel mit dem Eierstab O. P. XXX, 90, und der Dekorationsweise des Paternus. Der kleine Bär, O. 1578 = Déch. 807, und der große Bär, O. 1589 = Déch. 810, werden von mehreren Lezoux-Töpfern, darunter Paternus, verwendet. Die nach links springende Löwin scheint im Typenverzeichnis Déchelettes nicht auf, ist jedoch ident mit O. 1573 C. Dort aber nur von einem Gefäß im Stil des Justus bekannt. Der Reiter O. 246 = Déch. 157, kommt bei Paternus vor. Die gedrehte, zapfenartige Verzierung ist typisch für Paternus. Die signierte Schüssel von Wingham, O. P. XII, 1, des Paternus ist ähnlich dem Ennser Stück. Lezouxfabrikat.

Zeit: Trajan — Antonine.

2. bis 3. Gemeindehäuser, Mauthausnerstraße, 1950. Museum Enns.

Zwei Scherben einer Schlüssel im Stil des Paternus mit Stempel SIIXTI. M auf der glatten Fläche unterhalb des Bildfeldes. Denselben Stempel bildet Juhász, Brigetio, XLVIII, 296, ab und führt aus, daß die Signatur dieses Töpfers in einigen Varianten nur als Bodenstempel auf glattem Geschirr der Formen 18/31 und 33 aus Brigetio bekannt ist. O. P. weist diesen Stempel auf glatten Gefäßen der Form „Dragd. 79 und 38“ nach. Sowohl die vier verschiedenen Hundedarstellungen, O. 1984, O. 1926 A, O. 2039 N und O. 2007 A, als auch der Eber, O. 1696 I, sind Typen, die von Paternus verwendet werden. Auch das gedrehte, zapfenartige Motiv und der Eierstab, wie auf dem vorhergehenden Stück, sind hier vorhanden. Die Dekorationsweise spricht unzweifelhaft für eine Arbeit des Lezouxöpfers Paternus. Die außerhalb des Bildfeldes aufgedruckte Signatur bestätigt die Ansicht Knorrs in F. B. a. Schw., 1910, S. 39; daß die Lezouxöpfer bereits richtigen Fabriksbetrieb mit weitgehender Arbeitsteilung in modernem Sinne hatten; Sextus nahm demnach die Ausfertigung der aus einem Model des Paternus ausgepreßten Schlüssel vor und versah sie zum Zwecke der Kontrolle durch die Fabriksverwaltung mit seinem Namensstempel. Import von Lezoux.

Zeit: Trajan — Antonine.

4. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.

Der sitzende Jupiter, O. 3 = Déch. 4, ist für die Töpfer Albucius und Illix nachgewiesen. Der Eierstab ist derselbe, wie auf den vorherigen Stücken 1—3. Er hat ebenso das dünne Stäbchen mit dem Ringlein am Ende. Lezouxware.

Zeit: Hadrian — Antonine.

5. bis 7. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.

Zwölf Bruchstücke einer Schlüssel im Stil des Cinnamus. Der deutliche Eierstab des Töpfers, wie Déch. I, 126; F. B. a. Schw., 1910, VI, 7 u. 9. Der Reiter O. 245 = Déch. 156, darunter der Bär, O. 1627 = Déch. 820 im Medaillon, der Mann im faltigen Gewand, O. 905 = Déch. 523, und das Fabelwesen, ähnlich O. 54 = Déch. 37 (wie Knorr Cann. z. Röm., IV, 13). Charakteristisch für Cinnamus sind die kleinen Ringelpunzen, die als Abschluß der zur Metopen- und Zonenteilung verwendeten Perlenstäbe dienen. Diese kleinen Ringelpunzen sind auf sämtlichen signierten Gefäßen des Cinnamus vorhanden, vergl. Knorr, Rottweil, XX, 2, 15; F. B. a. Schw., 1910, VI, 7, 8. Lezouxfabrikat.

Zeit: Trajan — Antonine.

8. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.

Art des Cinnamus. Rechts der Unterleib des Tänzers, O. 364 = Déch. 372 bis, ist für Cinnamus nachgewiesen. Im Medaillon Rest des Blockes, auf dem der Jupiter, O. 3 = Déch. 4, sitzt, wie auf Nr. 4. Da auch hier der Perlenstab als Abschluß das charakteristische Ringlein trägt und außerdem links davon ein kleines, gedrehtes Ringlein vorhanden ist, wie auf den signierten Welser Scherben, F. B. a. Schw., 1910, VI, 7, entstammt das Ennsener Stück unzweifelhaft der Fabrik des Cinnamus.

Zeit: Trajan — Antonine.

9. „Harrer“, Wasserleitungsbau. 12. 7. 1951. L. M. Linz.
Art des Cinnamus. Eierstab des Töpfers. Eber, O. 1638 = Déch. 823, 824, darunter Pygmäe mit Schild, O. 696 A. Beide Typen bei Cinnamus festgestellt. Lezoux.
Zeit: Hadrian — Antonine.
10. „Harrer“, Wasserleitungsbau. 12. 7. 1951. L. M. Linz.
Eierstab des Cinnamus. Bäumchen, Déch. 1141, bei Banuus, Butrio und Talussa nachgewiesen. Lezoux.
Zeit: Hadrian — Antonine.
11. bis 12. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.
Acht Bruchstücke, die zu einer Schüssel gehören. Derselbe Vogel, O. 2239 B, und auch das Sykomorenblatt, D 1168, mit Ranke wie auf dem Wiener Stück mit Stempel CINNAMI, vergl. Knorr, sg. Rottw., XXX, 8; O. P. XXXI, 37. Das Sykomorenblatt wird auch von den Lezoux-töpfern Paternus und Paulus verwendet. Das Ornament, D. 1153 (Blitzbündel ?) unter den Medaillons ist mit Lalus, Illixo und Talussa verknüpft. Die erotische Szene scheint im Typenkatalog Déchelettes nicht auf, ist aber von Oswald, Taf. XC, B, auf signierten Gefäßen des Butrio, Divixtus, Criciro und Cinnamus nachgewiesen und erscheint ebenso auf einer Scherbe aus Brigetio mit Randstempel CINTVS [MVS F] (Juhász, Brigetio, III, 2.). Dieselbe Figurengruppe kommt auch auf Blickweilerfabrikaten vor, siehe Knorr, Blickweiler, 4₄; 5₃; 19₃; 40₂. Jedenfalls ist es Lezouxfabrikat und steht Cinnamus sehr nahe, da auch der gleiche Eierstab von ihm verwendet wird, vergl. Knorr, sg. Rottw., XXX, 8; F. B. a. Schw., 1910, VI, 8; O. P. XXX, 93. Lezoux.
Zeit: Antonine.

Tafel IV

1. „Alter Stadel“, 1951. L. M. Linz.
Bruchstück einer Schüssel mit dem Eierstab des Cinnamus (O. P. XXX, 91). Am glatten Rand Stempelrest SF. Der Vogel, O. 2239 B und der Rest der Ranke, vergl. Knorr, sg. Rottw., XXX, 8; O. P. XXXI, 37. Nach der Dekorationsart jedenfalls Cinnamus nahestehend. Lezoux.
Zeit: Antonine.
2. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.
Kleine Scherbe mit Rest des gefäßtragenden Satyrs, O. 628 = Déch. 365, der auf Arbeiten der Lezoux-töpfer Albucius, Banuus, Butrio, Censorinus, Libertus und im Stil des Cinnamus festgestellt ist. Das andreaskreuzförmige Ornament kommt ebenso auf einer signierten Schüssel des Butrio aus Auvergne (O. P. XII, 2; Walters, M. 62) und auf Bruchstücken aus Brigetio (Juhász, Brigetio, VI, 22, VII, 10) vor. Lezoux.
Zeit: Trajan — Antonine.
3. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.
Vier Bruchstücke einer Schüssel im Stil von Lezoux. Das Ornament in der Mitte des durch die Perlenstäbe gebildeten Dreiecks ist ähnlich Déch. 1153, welches mit den Töpfern Lalus, Illixo und Talussa verknüpft ist. Das Blatt im Diagonaldreieck rechts ist das gleiche wie auf dem Londoner Gefäß des Doeccus, siehe Knorr, Blickweiler, Textbild 5 und 34. Lezoux.
Zeit: Trajan — Antonine.

4. „Ziegelfeld“, Baugrube Haus 5. Besitz: Dr. Orssich.

Im Medaillon Oberkörper des Bestiarius, O. 167 = Déch. 623, wohl Lezoux, für den weder Oswald noch Déchelette einen Töpfernachweis erbringen. Daneben weibliche Gestalt, das Gewand in Falten über den rechten Arm gelegt, O. 326. Diese Figur weist Oswald für Heiligenberg („Töpfer der kleinen Medaillons“, Forrer, XIX, 6), Blickweiler (Knorr, Blickweiler, 38,₁; 48,_{5,11}; 49,₁₀; 50,₁₁) und Rheinzabern für mehrere Töpfer nach (Lu. M 57). Die Beschaffenheit des Materials und die Farbe der Glasur sprechen für ein Lezouxfabrikat.

Zeit: Trajan — Hadrian.

5. „Gemeindehäuser“, Mauthausnerstraße, 1950. L. M. Linz.

Der Hase, O. 2116 = Déch. 950 a, ist auf signierten Gefäßen von Lezoux und Vichy der Töpfer Birrantus, Casurius, Cinnamus, Criciro, Doeccus, Illix, Justus, Jullinus, Paullus, Quintillianus und Severus festgestellt. Das fünfzackige Blättchen ist von Arbeiten aus La Madeleine (Fölzer, XXV, 70; Ricken, Saalburg, XII, 12), Blickweiler (Knorr, Blickweiler, 61, 2), Heiligenberg und Rheinzabern bekannt. Die achtblättrige Rosette ist dieselbe wie auf der Scherbe in Lezouxstil von Brigetio, siehe Juhász, Brigetio, III, 6. Auch auf den Gefäßresten von Heidenheim, Rottweil und Wels (Knorr, Blickweiler, 83, 7 — 11) kommt diese Rosette vor und vermutet Knorr Beziehungen zu den Töpfereien von Nancy.

Zeit: Trajan — Antonine.

6. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.

Kleine Scherbe einer Schüssel der Uebergangsform, „Drag. 29/37“, im Stil des „Heiligenbergtöpfers der kleinen Medaillons“. Der Eierstab, der Kantheros und die doppelten Perlenbögen kommen in gleicher Art auf den Gefäßresten von Cannstatt vor, siehe Knorr, Cannstatt, XIII, 1, 2; Ca. z. Rö., V, 1. Typische Heiligenbergware.

Zeit: Trajan — Hadrian.

7. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.

Art des Cibisus. Der charakteristische Eierstab des Cibisus von Ittenweiler wie Forrer 197, 200 E; Knorr, Blickweiler, 94, 1 — 3; O. P., XIII, 5. Der Hirsch, O. 1726, ist bisher nur für Ciriuna-Heiligenberg nachgewiesen und somit auch jetzt für Cibisus festgestellt. Das Schildchen rechts oben ist typisch für Cibisus, siehe Forrer, 200 C; Knorr, Rottweil, XXII, 2, 4, 7, 10; XXIII, 6; Karnitsch, Gebäude, VI, 2. Fabrikat des Cibisus in Ittenweiler.

Zeit: Hadrian — Marc Aurel.

8. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.

Art des Töpfers, der JANV F stempelt. Die zurückblickende Gans, O. 2253, Lu. kennt diese Type nicht, ist für Ciriuna-Heiligenberg nachgewiesen. Das kleine Doppelblatt, wie Lu. O. 231, auf den Ranken und das gezackte Blatt, wie Lu. P 93, werden von Januarius verwendet. Die Beschaffenheit des Materials und die Glasur sprechen für ein Heiligenbergfabrikat des Januarius.

Zeit: Trajan — Hadrian.

9. „Dr. Schmidl“. Besitz: Dr. Schmidl.
Dekorationsweise des Januarius. Die springende, zurückblickende Hirschkuh, O. 1817 = Lu. T. 96, die Kugelrosette, Lu. O. 93, und das gezackte Blatt, Lu. P. 93, gehören zum Typenvorrat des Januarius. Rheinzabernfabrikat.
Zeit: Antonius Pius.
10. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.
Das Stückchen einer gut modellierten Schlüssel weist Typen auf, die für eine Gruppe Rheinzaberntöpfer nachgewiesen sind, darunter auch Reginus. Sowohl das Ornament, Lu. O. 303, als auch das feine Blatt- oder Schuppenstäbchen, Lu. O. 331, und der Abschlußkranz, der aus dem Doppelblatt, O. 231, gebildet wird, sind auf dem vollkommen gleichen Stück mit Stempelrest REG(inus fecit) Ricken, Rheinzabern, 139, 21, zu sehen. Das Ennser Bruchstück stammt ohne Zweifel aus der gleichen Formschlüssel. Rheinzabernfabrikat des Reginus.
Zeit: Antonine.
11. „Dr. Schmidl“. Besitz: Dr. Schmidl.
Die Victoria, O. 812 = Déch. 475, die im Typenkatalog Ludowicis nicht aufscheint, ist mit dem Lezouxöpfer Paternus verknüpft und kommt auch auf Gefäßen im Stil des Butrio und Censorinus vor. Den Herkules, O. 755 = Lu. M. 111, das achtstrahlige Sternchen, Lu. O. 99, und den großen Eierstab, Lu. R. 66, benützen einige Rheinzaberntöpfer, darunter auch Reginus. Die quengerillte Scheibe, Lu. O. 129, und das dreilappige Blättchen, Lu. 236, sind nur für Reginus nachgewiesen. Rheinzabernarbeit, wahrscheinlich des Reginus.
Zeit: Antonine.
12. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.
Scherbe mit dem rückläufigen Stempel CONSTA ET NI. Rechts Rest eines Bäumchens, welches gern von Cerialis verwendet wird, siehe Ricken, Rheinzabern, 55 — 59. Der Stempel CONSTA ET NI im Bildraum kommt auf signierten Schüsseln und Modellen des Cerialis wiederholt in Rheinzabern vor, vgl. Knorr, Cannstatt, S. 33; Rottenburg, S. 24, Nr. 4 — 5, S. 69, Nr. 20; Ricken, Rheinzabern, 55 — 59. Das Stück kann daher mit Sicherheit dem Rheinzaberntöpfer Cerialis zugewiesen werden.
Zeit: Antonine.
13. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.
Kleine Scherbe mit dem Eierstab Lu. R. 53 des Cerialis und der achtblättrigen Blüte, Lu. O. 78, die für eine größere Gruppe Rheinzaberntöpfer festgestellt ist, darunter auch Cerialis. Eine ähnliche Verzierungsweise zeigt das Bruchstück Ricken, Rheinzabern, 50, 9 F. Arbeit des Cerialis.
Zeit: Antonine.
14. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.
Die große, die ganze Breite der Dekorationsfläche einnehmende Ranke (Lu. KB 75) mit den Sykomorenblättern (Lu. P. 62) sind auf Arbeiten der Rheinzaberntöpfer Cerialis und Mammilianus festgestellt. Die bei Ricken, Rheinzabern, 120, 13, 14 F, abgebildeten Gefäße des Mammilianus weisen dieselbe Dekorationsweise und den schräggestellten Eierstab auf, wie das Ennser Stück. Rheinzabernarbeit des Mammilianus.
Zeit: Antonine.

15. „Harrer“, Wasserleitungsbau. 3. 9. 1951. L. M. Linz.
Scherbe mit dem Zwillingsseierstab, Lu. R. 65, dem Blatt, Lu. P. 29, und den Perlenbögen, Lu. KB 77, Typen, die mit Secundinus Aviti in Verbindung stehen. Zu allem Ueberfluß hat das Stück noch den Bildstempel SECVNDIN AVI. Es wäre auch ohne diesen als Fabrikat dieses Töpfers zu erkennen gewesen. Das Gefäß, Ricken, Rheinzabern, 79, 12, stammt aus derselben Formschüssel.
Secundinus hat mit Comitalis zusammen gearbeitet, wie in Rheinzabern gefundene Schüsseln mit Bildstempel des Secundinus und Bodenstempel des Comitalis beweisen, siehe Ricken, Rheinzabern, 78, 79.
Zeit: Marc Aurel — Septimius Severus.
16. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.
Art des Julius. Im derb gearbeiteten Medaillon das Ornament, Lu. O. 32, das für einige Rheinzabern-Töpfer nachgewiesen ist, darunter auch Julius. Links Rest des Ornamentes, O. 282, das gleichfalls von Julius verwendet wird, vergl. Ricken, Rheinzabern, 204, 4. Späte Rheinzabernarbeit des Julius.
Zeit: 3. Jahrhundert.
17. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.
Splitter mit Stempelrest COMITAL . . . und dem Mann, Lu. M. 239. Nach der Beschaffenheit des Materials, Erzeugnis aus Westerndorf.
Zeit: Beginn des 3. Jahrhunderts.
18. „Alter Stadel“, 26. 5. 1951. Besitz: Dr. Orssich.
ALBVCI · M(anu) Bodenstempel — Form 18/31. Lezoux.
Zeit: Hadrian — Antonine.
19. „Harrer“, 26. 7. 1951, Wasserleitungsbau. L. M. Linz.
. . . NIO F Bodenstempel — Form 18/31 (O. P. XLVI, 6).
Lezoux.
20. „Dr. Schmidl“. Besitz: Dr. Schmidl.
FIRMANVS Bodenstempel — Form 33. Rheinzabern.
Zeit: Antonine.
21. „Alter Stadel“, 1951. L. M. Linz.
LVPPA F Bodenstempel — Form 18/31. Lezoux.
Zeit: Trajan — Hadrian.
22. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.
MATERNI · M Bodenstempel — Form 38. Lezoux.
Zeit: Domitian — Antonine.
23. „Alter Stadel“, 1951. L. M. Linz.
VXO[PILLI M] Bodenstempel — Form 18/31. Lezoux.
Zeit: Antonine.

Tafel V

1. „Harrer“, 1950. Besitz: Harrer.
Halbe Schüssel mit Graffito VINDO und dem Eierstab, Lu. R. 51, der von BF. ATTONI benützt wird. Die Bildfläche ist durch ein zusammengesetztes Ornament, bestehend aus den Motiven, Lu. O. 326 und 321, in Feldern geteilt. Das Ornament ist in dieser Zusammenstellung in Rheinzabern für

die Töpfer Firmus und BF. ATTONI nachgewiesen, siehe Ricken, Rhein-
zabern, 34, 35; und Knorr, Cannstatt, XVIII, 1. Die Tierfiguren, Löwe
(O. 1385 = Lu. T. 2) und Pferd (O. 1892 = Lu. T. 129), im Medaillon
Hund (O. 1989 = Lu. T. 211) und Hirsch (O. 1728 = Lu. T. 106) werden
von einer großen Gruppe Rheinzaßertöpfer verwendet, darunter auch
FIRMVS und BF. ATTONI. Die regelmäßige Anordnung der Tierfiguren
übereinander und in Medaillons würde auf eine Arbeit des Firmus schließen
lassen (vergl. Ricken, Rheinzaßern, 35, 1), jedoch die Verwendung des
feinen Zickzackstabes unter dem Eierstab weist auf ein Fabrikat des
BF. ATTONI (vergl. Ricken, Rheinzaßern, 36, 1, 3, 5 a, b; 37, 7, 14, 16).
Rheinzaßern.

Zeit: Antonine.

2. „Harrer“, Wasserleitungsbau. 3. 9. 1951. L. M. Linz.

Art des Comitialis — Joventi, Im Medaillon der Gigant, O. 21 = Lu. M. 92,
und das Zierglied, Lu. O. 171 (vergl. Ricken, Rheinzaßern, 82, 4, 9, 12).
Rheinzaßern.

Zeit: Antonine — Spätantonine.

3. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.

Art des Comitialis — Latinni mit dem typischen Eierstab des Töpfers
(Lu. R. 89). Der springende Löwe, O. 1456 = Lu. T. 16, und der Panther,
O. 1518 = Lu. T. 41, stehen bei einer Anzahl Töpfer in Verwendung,
darunter auch Comitialis — Latinni. Das Blatt, Lu. P. 49, ist nur für
diese Töpfer festgestellt (vergl. Ricken, Rheinzaßern, 97, 4, mit Stempel
Comitialis). Rheinzaßern.

Zeit: Antonine — Spätantonine.

4. „Harrer“, 1950. Schulsammlung Enns.

Art des Comitialis — Latinni. Der Eierstab, Lu. R. 89; im Medaillon
Stempelrest — rückläufig — LATIN[N] und die Schalen vom Hirsch,
O. 1730 = Lu. T. 118, wie auf Nr. 5. Springender Panther, O. 1563 =
Lu. T. 51. Rechts Hinterteil des Hundes, O. 1918. Rheinzaßern.

Zeit: Antonine — Spätantonine.

5. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.

Das gleiche Stück, wie Nr. 4, offenbar aus derselben Formschlüssel
stammend. Rheinzaßern. Comitialis — Latinni.

Zeit: Antonine — Spätantonine.

6. „Harrer“, 1950. Museum Enns.

Bruchstück einer Schlüssel mit Randstempel MELVSTA F und dem gleichen
Eierstab wie Fölzer 465, der mit den Töpfereien von Lavoye verknüpft ist.
Die Gefäßreste, Ricken, Saalburg, XIII, 53, 54, haben denselben Eierstab,
der von ihm „Lavoye-Eierstab G“ bezeichnet wird. Die kleine Amorette,
Fölzer, 367 — O. 426, im Medaillon, ist für Lavoye nachgewiesen und
kommt in gleicher Art auf dem Stück, Fölzer, VII, 52, vor. Sie ist aber
auch auf der Scherbe, Knorr, Westerndorf, F. B. a. Schw. 1906, II, 11, zu
sehen, jedoch kleiner als auf dem Ennser Gefäß und der Lavoye-Scherbe
bei Fölzer. Ein ähnlicher Eierstab findet sich auf dem Gefäßbruchstück,
Knorr, Westerndorf, F. B. a. Schw. 1906, II, 10, das Knorr als Westerndorf-
fabrikat bezeichnet. Trotz dieser gewissen Ähnlichkeit mit dem Western-
dorfer Stück liegt nach der Beschaffenheit des Materials und der guten

Glasur (gut gebrannte Ware) jedenfalls kein Westerndorf- oder Rhein-
zabernfabrikat vor, und bin ich daher versucht, das Ennser Gefäß mit den
Argonnen-Töpfereien in Lavoye und deren Filialen in Avocourt und Les
Allieux (Departement Meuse) in Verbindung zu bringen. Allerdings sind
Randstempel auf Argonnenware nicht bekannt. Da Erzeugnisse von diesen
Töpfereien auch in Carnuntum und Wien festgestellt sind (vergl. Röm.
Limes i. Oesterr., VI Sp. 85, 40; VII Sp. 115, 60; Fölzer, S. 40), ist es
nicht ausgeschlossen, ja sogar naheliegend, daß diese Fabrikate auch nach
Lauriacum — Lorch gelangten. Der Randstempel Melusta scheint bei
Oswald, Stamps, nicht auf und ist daher sicherlich neu.

Zeit: Antonine.

7. „Harrer“, 1950. L. M. Linz.

Der Eierstab ist ähnlich dem von Nr. 6, jedoch hier bedeutend gröber
ausgeführt. Der Adler, O. 2179 = Lu. T. 264, kommt im Typenvorrat des
Rhein-zabern-töpfers Helenius vor und erscheint ebenso auf der Westerndorf
Scherbe, Knorr, F. B. a. Schw. 1906, II, 6. Das geriffte, schmale Blatt und
der Rest des quengerillten Bogens sind dieselben Dekorationsmotive, wie
auf dem Stück, Knorr, F. B. a. Schw. 1906, II, 5. Sowohl die Glasur, als
auch der Ton sind sehr schlecht, so daß hier ohne Zweifel Westerndorf-
erzeugnis vorliegt.

Zeit: Antonine — Spätantonine. (Marc Aurel — Septimius Severus.)

*

Abkürzungen der angeführten Werke über Sigillata

Atkinson	= D. Atkinson, A Hoard of Samian Ware from Pompeii. Journal of Roman Studies, IV, p. 27. London.
Déch.	= J. Déchelette, Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine, Paris, 1904.
Dragd.	= H. Dragendorff, Terra Sigillata, Bonner Jahrbücher 1895.
Forrer	= R. Forrer, Die römischen Sigillatutöpfereien von Heiligenberg-Dinsheim und Ittenweiler im Elsaß, Stuttgart, 1911.
Fölzer	= E. Fölzer, Die Bilderschüsseln der ostgallischen Sigillata-Manufakturen, Bonn, 1913.
Fritsch, Riegel	= O. Fritsch, Römische Gefäße aus Terra Sigillata von Riegel am Kaiserstuhl. Veröffentl. des Karlsruher Altertumsvereines, Heft IV, Karlsruhe, 1910.
F. B. a. Schw.	= Fundberichte aus Schwaben.
Hefner	= Hefner, Die römischen Töpfereien von Westerndorf, Oberbayrisches Archiv, XXII, München 1863.
Hermet	= F. Hermet, La Graufesenque, Paris, 1934.
Jakobs	= J. Jakobs, Sigillatafunde aus einem römischen Keller zu Bregenz, Jahrbuch f. Altertumskunde, VI, 1912, Wien, 1913.
Juhász, Brigetio	= G. Juhász, Die Sigillaten von Brigetio, Dissertationes Pannonicae, II, 3, Budapest, 1935.
Karnitsch, Gebäude	= P. Karnitsch, Die römischen Gebäude auf der Promenade und in der Steingasse, Jahrbuch der Stadt Linz, 1951.
Knorr, Aislingen	= R. Knorr, Die Sigillatagefäße von Aislingen. Jahrbuch des hist. Vereines Dillingen, 25. Jahrgang, Dillingen 1912.
Knorr, Blickweiler	= R. Knorr u. Fr. Sprater, Die westpfälzischen Sigillata-Töpfereien von Blickweiler und Eschweilerhof, Speyer, 1927.
Knorr, Cannstatt	= R. Knorr, Die verzierten Sigillata-Gefäße von Cannstatt und Köngen-Grinario, Stuttgart, 1905.
Knorr, Can. z. Rö.	= R. Knorr, Cannstatt zur Römerzeit, Terra-Sigillata-Gefäße, Stuttgart 1921.

- Knorr, Rottenburg = R. Knorr, Die verzierten Sigillata-Gefäße von Rottenburg — Sumelocenna, Stuttgart 1910.
- Knorr, Rottweil = R. Knorr, Die verzierten Sigillata-Gefäße von Rottweil, Stuttgart 1907.
- Knorr, sg. Rottw. = R. Knorr, Südgallische Sigillata-Gefäße von Rottweil, Stuttgart, 1912.
- Knorr, T. u. F. = R. Knorr, Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des 1. Jahrhunderts, Stuttgart 1919.
- Koblitz, Salzburg = Verzierte Terrasigillata-Funde der letzten Jahre in der Stadt Salzburg. Mitteilungen d. Anthropologischen Gesellschaft, LVI, Wien, 1926.
- Lamboglia, Albintimilium = N. Lamboglia, Gli scavi di Albintimilium, e la Cronologia della Ceramica Romana, Istituto Internazionale di Studi Liguri, Collezione di Monografie Preistoriche ed Archeologiche, Bordighera 1950.
- Lu. = W. Ludowici, Rheinzabern, 5 Bd. 1901 — 1914 mit folgenden Unterteilungen: Lu. M. = Menschen, Götter, Lu. T. = Tiere, Lu. P. = Pflanzen, Lu. B. = Bäume, Lu. O. = Ornamente, Lu. KB = Kreise und Bogen, Lu. R. = Randfriese.
- O. P. = F. Oswald and T. Davies Pryce, An Introduction to the Study of Terra-Sigillata, London 1920.
- O. Stamps = F. Oswald, Index of Potter Stamps on Terra Sigillata „Samian Ware“ 1931.
- O. = F. Oswald, Index of Figure Types on Terra Sigillata „Samian Ware“, 4 Teile, 1936 — 1937.
- Ricken, Saalburg = H. Ricken, Die Bilderschüsseln der Kastelle Saalburg und Zugmantel, Saalburgjahrbuch, VIII, 1934.
- Ricken, Rheinzabern = H. Ricken, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern, Speyer, 1948.
- Walters = Walters, Catalogue of Roman Pottery in the British Museum, London, 1908.
- Wiesinger, Klagenfurt = F. Wiesinger, Überblick über die padanische Sigillata im Landesmuseum Klagenfurt, Carinthia, Jg. 132 (1942).
- Wiesinger, Linz = F. Wiesinger, Die verzierte Sigillata aus Linz, 80. Jahresbericht d. o. ö. Musealvereines 1924.
- Wiesinger, Hallstatt = F. Wiesinger u. F. Morton, Die römische Siedlung in der Lahn bei Hallstatt, Jahrbuch d. archäol. Institutes XXXIII, Wien, 1941.

Anmerkungen

- 1) Es handelt sich um die Parzellennummern 1024/1, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12.
- 2) E. Orssich-Stadler u. A. Orssich, Bericht über eine Notgrabung in Enns vom 15. — 17. Juni 1950, Manuskript im o. ö. Landesmuseum.
- 3) Engelscharting an der Enknach (Wiesinger, Linz, S. 61). Hallstatt (Wiesinger, Hallstatt, Sp. 96). Linz-Wels (Karnitsch, Gebäude, S. 442).
- 4) W. Jenny, Die Ausgrabungen auf dem Linzer Altstadtplatz, Jahrbuch der Stadt Linz 1950, S. CI ff; Karnitsch, Gebäude, S. 443; H. Vetters, American Journal of Archaeology, Vol. 55, Nr. 4 (Oktober 1951) S. 374.
- 5) Atkinson, A Hoard of Samian Ware from Pompeii.
- 6) Dieses Stück wurde mir am 12. 7. 1951 in Enns im Beisein des Herrn Prof. Dr. Jenny vom Sohne des Grafen Dr. Orssich gezeigt und ermöglicht, eine Zeichnung anzufertigen. Von diesem interessanten Stück machte ich Gipsabgüsse, die ich dem o. ö. Landesmuseum und der archäologischen Sammlung der Universität Wien (Frau Prof. Dr. H. Kenner) zur Verfügung stellte. „Die Sigillatascherbe“, so sagte Orssich zu mir, „wurde am Ziegelfeld in der Baugrube 5 gefunden und gehört einer Lehrerin in Enns“. Den Namen dieser Lehrerin teilte er mir nicht mit. Meine angestellten Nachforschungen in Enns nach dem Verbleib dieser wichtigen Scherbe waren ergebnislos. Vielleicht ist auch dieses Kelchbruchstück der Sammlung des Dr. Orssich einverleibt worden, wo sich noch eine Reihe südgallischer Sigillaten befinden, die er bei seinen Grabungen in Enns gesammelt hatte.
- 7) Die Bestimmung der Blätter haben in entgegenkommender Weise die Botaniker des o. ö. Landesmuseums, Frau Prof. Dr. Pia Bockhorn und H. Hamann besorgt, wofür ich ihnen herzlich danke.

